Der europäische Martinuspilgerweg (Patrozinium zur Ehre des hl. Martin in Wien Siebenhirten am 8. November 2026)

Vom Leben des hl. Martin von Tours wissen wir relativ viel, obwohl er vor 1700 Jahren lebte. Wir wissen, dass er in Savaria, im heutigen Ungarn, geboren wurde und dass er mit fünfzehn Jahren nach Gallien kam. Zunächst war Martin Reitersoldat im römischen Heer. Aus der Zeit seines Soldatenlebens wird überliefert, dass er einmal einem frierenden Bettler vor dem Stadttor von Amiens die Hälfte seines Soldatenmantels geschenkt hat. Nachdem Martin mit achtzehn Jahren getauft worden war, schied er aus dem Militärdienst aus und wurde Schüler des hl. Kirchenlehrers und Bischofs von Poitiers Hilarius. Wie sein Meister kümmerte sich Martin um die Verkündigung des wahren Glaubens und bekämpfte die Irrlehren des Arius.

Mehrere Jahre lebte er als Einsiedler in Gebet und Fasten, in Demut und Armut. Zusammen mit seinen Gefährten gründete Martin das erste Kloster in Gallien (Ligugé b. Poitiers) und legte damit den Keim des abendländischen Mönchtums. Darüber hinaus wissen wir, dass er im Jahre 371 gegen seinen Willen und zur großen Freude der Gläubigen Bischof von Tours wurde. Auch als Amtsträger blieb Martin den im monastischen Leben angestrebten Idealen treu und versuchte diese in der Ausübung des Hirtendienstes zu verwirklichen. Demut, Bescheidenheit und Geduld zeichneten den tieffrommen Oberhirten aus, der auch immer Zeit hatte, um sich ins Gebet zu versenken. Der Heilige starb am 8. November 397 in seiner Diözese. Das Grab des fränkischen Nationalheiligen und Patrons u.a. auch der Schneider, Bettler, Geächteten und Kriegsdienstverweigerer in Tours ist eine bedeutende Wallfahrtsstätte. Diözesanpatron ist Martin u.a. in Szombathely, Eisenstadt, Mainz, Rottenburg und Buenos Aires.

Martin von Tours erscheint in unseren Tagen, die von vielen Diskussionen über die Lösung der aktuellen Spannungen in Europa gekennzeichnet sind, als eine wichtige Gestalt, die auf die unentbehrliche Regel des Handelns hinweist. Er weist über Grenzen hinaus, er lehrt uns Spannungen zu ertragen, er ermutigt uns zur Versöhnung und zum Frieden, ohne dabei faule Kompromisse einzugehen. Woher die Kraft zu solchem Leben kommt, zeigt uns ebenfalls das Leben des hl. Martin. Er sah im Menschen, der seine Hilfe brauchte, Christus selbst, und er blieb in Gott durch das Gebet. Das verlieh ihm die Kraft niemanden zu verurteilen, niemanden zu verdammen, keinem Böses mit Bösem zu vergelten. Nur so kann sich die Macht der Güte und Barmherzigkeit als stärker erweisen und der Welt ein menschliches Antlitz prägen.

Von der Bedeutung des Martinslebens für die Gegenwart weist der neue Europäische Martinspilgerweg auf die **„Via Sancti Martini“** hin, der im Jahr 2017 eröffnet wurde. Zusätzlich zur bestehenden Südroute über Slowenien und Italien wird in diesem Jahr eine neue Mittelroute des Pilgerwegs durch Ungarn, Österreich, Deutschland, Luxemburg, Belgien und Frankreich etappenweise eröffnet.

Ausgehend vom Geburtsort des heiligen Martin im heute ungarischen Szombathely wurde damals ab September 2017 ein stilisierter Martinsmantel durch alle Diözesen entlang der neuen Route getragen. Gläubige konnten die Pilgerreise des Martinssymbols zwischen 4. und 26. September auch in Österreich ein Stück weit begleiten. Am 11. November sollte der Mantel an der Martinsbasilika im französischen Tours ankommen, wo das Grab des vor 1.700 Jahren geborenen Heiligen verehrt wird.

Neben dem Martinsmantel wandern außerdem aus den jeweiligen Diözesen kleine Röhrchen, die mit Erde aus den einzelnen Martinspfarren gefüllt wurde, mit nach Tours. Die Website www.martinuswege.eu zur neuen Route der **„Via Sancti Martini“** ging mit Anfang September online und enthielt neben Informationen zum Pilger- und Kulturweg auch einen Blog mit täglichen Berichten von der Pilgerreise des Martinsmantels.

Die ungarischen Diözesen Szombathely und Györ begannen am 3. September den Reigen der Etappeneröffnungen. Tags darauf übernahm der Eisenstädter Bischofsvikar Laszlo Pal den Mantel in Kophaza an der ungarisch-österreichischen Grenze. Nach mehreren Tagesetappen durch das Burgenland, wo der Heilige Martin Diözesan- und Landespatron ist, reichte man den Martinsmantel am 10. September in Mannersdorf am Leithagebirge an P. Petrus Hübner, Bischofsvikar der Erzdiözese Wien für das südliche Niederösterreich, weiter.

Am 16. September erfolgte bei einer Feier in Krems mit Bischof Klaus Küng die Mantelübergabe von der Erzdiözese Wien an die Diözese St. Pölten. Bei einem Gottesdienst in der Linzer Martinskirche übernahm dann am 24. September der Linzer Bischofsvikar Wilhelm Vieböck den Martinsmantel, bevor er am 26. September auf der Passauer Innbrücke an die bayrische Diözese weitergegeben wurde.

Die **„Via Sancti Martini“** ist seit 2005 neben dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela die zweite eingetragene Kulturstraße des Europarates. Das Wegenetz umfasst insgesamt über 2.500 Kilometer. Die Südroute verläuft von Szombathely, Slowenien, Kroatien, Italien, Frankreich nach Tours. Dieser Weg orientiert sich an den Wirkungsstätten des heiligen Martin in Südeuropa. Eine Nordroute ist über Utrecht (Niederlande) und Erfurt angedacht.

Die neue Mittelroute verbindet auf ihrem Ost-West-Weg von Szombathely nach Tours einerseits Kirchen und Einrichtungen, die unter dem Patronat des Martinus stehen, und vernetzt andererseits ab der deutschen Stadt Worms Orte, an denen der Heilige zu Lebzeiten gewirkt hat. Der Pilgerweg ist in Teilstücken bereits ausgeschildert. Das gelbe Martinskreuz und der **„Pas des St. Martin“** (***Fußabdruck des heiligen Martin***) leiten die Pilger auf ihrem Weg. Die Kirche St. Martin in Wien-Siebenhirten (23. Bezirk) ist eine von den Stationen auf der Ost-West-Nordroute. Am 18. September 2016 wurde die Martinstafel des Pilgerweges feierlich im Rahmen eines Gottesdienstes der Pfarrgemeinde in Siebenhirten überreicht.